

Alexander Stölzle
Vikar

**Predigt über 1. Samuel 2,1-2.6-8a: Der Lobgesang der Hanna
Gottesdienst am 01.04.2018, Ostersonntag**

Christuskirche Stuttgart

0. Hermeneutische Brille und Predigttext

Jesus ist auferstanden! Das ist die frohe Botschaft, die Maria Magdalena den Jüngern verkündet. Als sie in tiefer Trauer am Grabe Jesu steht und es leer vorfindet, begegnet ihr plötzlich der Auferstandene. Zuerst erkennt sie ihn nicht. Doch als Jesus sie tröstet und sie sogar mit ihrem Namen anspricht, da sieht sie, dass Jesus lebt. Diese Botschaft wird sie den Jüngern verkünden. Sie werden damit zu Zeugen der Auferstehung Jesu Christi. Zu ihnen treten aber auch noch andere hinzu. Menschen, die in ihrem Leben die Wirklichkeit der Auferstehung gespürt haben. Menschen, die gespürt haben, dass Gott die Mauer des Todes durchbricht und neues Leben schenkt.

Eine solche Zeugin ist Hanna. Eine Figur aus der Frühzeit des Alten Testaments. Sie wollte Kinder, aber konnte keine bekommen. Eines Tages wurde sie dann doch schwanger und gebar einen Sohn. Wie sie dieses Ereignis deutet, hören wir jetzt in 1. Samuel 2,1-8a, dem Predigttext des heutigen Ostersonntags:

Und Hanna betete und sprach: Mein Herz ist fröhlich in dem HERRN, mein Haupt ist erhöht in dem HERRN. Mein Mund hat sich weit aufgetan wider meine Feinde, denn ich freue mich deines Heils. Es ist niemand heilig wie der HERR, außer dir ist keiner, und ist kein Fels, wie unser Gott ist. Lasst euer großes Rühmen und Trotzen, freches Reden gehe nicht aus eurem Munde; denn der HERR ist ein Gott, der es merkt, und von ihm werden Taten gewogen. Der Bogen der Starken ist zerbrochen, und die Schwachen sind umgürtet mit Stärke. Die da satt waren, müssen um Brot dienen, und die Hunger litten, hungert nicht mehr. Die Unfruchtbare hat sieben geboren, und die viele Kinder hatte, welkt dahin. Der HERR tötet und macht lebendig, führt hinab zu den Toten und wieder herauf. Der HERR macht arm und macht reich; er erniedrigt und erhöht. Er hebt auf den Dürftigen aus dem Staub und erhöht den Armen aus der Asche, dass er ihn setze unter die Fürsten und den Thron der Ehre erben lasse.

1. Kontext und erste Auslegung

Liebe Gemeinde,

Wir befinden uns um ca. 1000 v. Christus, im Alten Orient. In einer Welt, in der der Mann das sagen hat, und die Frau die Kinder bekommt. Der Wert einer Frau hängt von ihrer Fruchtbarkeit ab, davon, wieviel Kinder sie ihrem Mann schenkt. Kinder sichern den Fortbestand der Familie. Kinder kümmern sich um die Eltern, wenn diese alt und gebrechlich sind,

Hanna ist eine von zwei Ehefrauen ihres Mannes Elkana. Sie hat jedoch den schwarzen Peter gezogen. Sie ist unfruchtbar und kinderlos. Ihre Widersacherin, Pennina, ist das Gegenteil von ihr. Sie ist fruchtbar und reich an Kindern. Und als ob das nicht schon genug wäre, hat Pennina auch noch einen schlechten Charakter: Sie demütigt Hanna, lacht sie aus und verhöhnt sie. Ein klarer Fall von Mobbing. Hanna hingegen ist zu schwach, um sprachlich zu entgegnen. Sie zieht sich in ihr Schneckenhaus zurück. Sie verfällt in Sprachlosigkeit, beginnt zu weinen, bekommt sogar Essstörungen. In der Bibel heißt es: „dann weinte Hanna und aß nichts“ (1. Sam 2,7). Heute würden wir sagen, Hanna hat eine Depression.

Doch plötzlich kommt alles anders. Hanna wird schwanger und bringt einen Sohn zur Welt. Was für eine Freude! Was für ein Glück! Niemand hat mehr daran geglaubt und dann geschieht doch noch das Unvorstellbare. Der Grund für ihr Darben hat damit ein Ende, der Grund für das Mobbing ist nun hinfällig. Die Geburt des Kindes führt zu einer Wende in ihrem Leben: Sie war sozial tot und wird nun zurück ins Leben gerufen. Ihr Glück deutet sie als sie als heilsame Tat Gottes. Sie triumphiert und jubelt:

„Mein Herz ist fröhlich in dem HERRN“

Hanna erwacht aus ihrer Depression, sie gewinnt wieder Lebensfreude, ihre Sprache kehrt zurück. Aus ihr strömt nun Herzensmut und Leibeskraft. Sie dankt Gott, dass sie den bösen Anfeindungen widersprechen kann. Nun kann sie sich gegen Pennina wehren:

„Mein Mund hat sich weit aufgetan wider meine Feinde, denn ich freue mich deines Heils“, so spricht sie zu Gott.

Gott hat sie nicht im Stich gelassen.

2. Kinderlosigkeit

Kinderlosigkeit ist auch heute für viele ein Thema. Wenn man über 30 ist, wird man gelegentlich schon gefragt, wie es um den Nachwuchs stehe - ich kenne das aus eigener Erfahrung. Doch die Dramatik scheint mir heutzutage nicht mehr dieselbe wie damals. Kinder sind heute nicht mehr im selben Maße existenziell notwendig wie damals, wenngleich sie eine unbeschreibliche Bereicherung für unser Leben darstellen. Kinder müssen heute nicht mehr zwangsläufig für ihre Eltern sorgen. Wenn man gebrechlich wird, gibt es heute Pflegeheime mit ausgebildetem Personal, es gibt betreute Wohneinrichtungen, es gibt ein soziales System, das uns Menschen auffängt. Dafür sollte man dankbar sein. Und selbst bei Unfruchtbarkeit gibt es heutzutage medizinische Hilfsmittel. Meine Frau ist Hebamme und berichtet, dass die Kinderwunschklinik gut besucht ist und beachtliche Dinge vollbringt. Auf der anderen Seite kenne ich genug Paare, deren Lebensentwurf gar keine Kinder vorsieht. Man kann auch kinderlos, ein erfülltes und glückliches Leben führen. Die Welt, in der wir heute leben, unterscheidet sich doch etwas von der, in der Hanna lebte.

3. Hannas Gottesbild

Aber kommen wir doch noch einmal zurück zu Hanna. Ihr Lobgesang ist vielmehr als nur ein Jubelschrei über ihre plötzliche Schwangerschaft. Er ist auch mehr als nur ein Ausdruck dafür, dass Unglück in Glück umschlägt. Hier geht es um eine tiefgreifende und grundlegende Gotteserfahrung: „Der HERR tötet und macht lebendig, führt ins Totenreich und wieder herauf.“ Hanna erlebt Gott als mächtigen Weltenherrscher. Er besitzt die Macht über Leben und Tod. Er ist so mächtig, dass er jederzeit die Verhältnisse umkehren kann. Er ist stärker als alles auf der Welt. Den vermeintlich Starken zeigt er ihre Schwachheit. Plötzlich ist deren Bogen zerbrochen und die Schwachen sind umgürtet mit Stärke. Gleichzeitig ist er auch ein Gott, der ziemlich unberechenbar ist. „Der Herr macht arm und macht reich, er erniedrigt und erhöht“. Das klingt fast etwas zynisch? Hanna hat es selber am eigenen Leib erfahren: Gott hat ihren Schoß verschlossen und plötzlich geöffnet. Lange Jahre führt er sie ins Totenreich und dann plötzlich wieder herauf. Was für ein Gott macht so etwas, was führt Gott im Schilde?

Hanna erlebt ihre Gottesbeziehung als Achterbahnfahrt. Für die damalige Zeit ist diese Vorstellung nicht unüblich. Wir kennen Stellen, wo vom Zorn Gottes die Rede ist, Stellen, wo Gott sogar jähzornig ist. Das Gottesbild, das uns heute vielleicht etwas schwierig erscheinen mag, ist für Hanna ganz klar: es ist ein Abbild ihrer Alltagswelt, eine einfache Deutung ihrer Realität. Diese ist leider

oft zynisch. Und dennoch ist es so, dass bei Hanna letztlich das Gute obsiegt. Ihre Totenstarre wird mit Gotteshilfe überwunden und sie findet zurück ins Leben.

4. Mobbing

Aber nun seien wir doch mal ehrlich. So fern liegt uns dieses Gottesbild doch gar nicht. Wie empfinden wir Gott, wenn wir sehen, wie ungerecht die Welt ist? Wenn wir sehen, wie Menschen miteinander umgehen? Wenn wir sehen wie Menschen gemobbt werden, am Arbeitsplatz oder in der Schule? Ich frage mich dann auch oft, ob Gott das so will? Wenn ich im Klassenzimmer beobachte, wie ein Schüler oder eine Schülerin gepisakt wird oder ausgegrenzt wird. Das ist für die Betroffenen fürchterlich und oft mit traumatischen Folgen verbunden. Viele Gemobbte bekommen psychische Probleme und tragen ihre Erfahrung ein Leben lang als Last mit sich. Oft enden diese Schicksale in einer Depression, ähnlich wie bei Hanna.

Ich habe aber allerdings auch erlebt, dass sich die Verhältnisse umkehren können. Ich habe gesehen, wie das Klassenopfer auf einmal cool wurde, und sogar zur Führungsfigur aufstieg. Und andererseits habe ich gesehen, wie diejenigen, die andere drangsaliert haben, plötzlich selbst zu Mobbing-Opfer wurden. Das erinnert doch sehr an die Erfahrung von Hanna: „Er hebt auf den Dürftigen aus dem Staub und erhöht den Armen aus der Asche, dass er ihn setze unter die Fürsten“.

5. Eine Prolepse des Ostergeschehens – Karfreitag und Ostersonntag in einem!

Wieso hat dieser Text mit Ostern zu tun? Was Hanna widerfährt ist beispielhaft für das Heilshandeln Gottes. Ostern bedeutet wieder zurück ins Leben zu finden. Den Tod hinter sich zu lassen. Es bedeutet aber auch, den Tod erfahren zu haben. Zu wissen, wie es sich anfühlt, nicht zu den Gewinnern zu gehören.

Man muss durch das finstere Tal gegangen sein, um Gottes Stecken und Stab zu spüren. Anders als Hanna, glaube ich aber nicht, dass es Gott ist, der uns ins finstere Tal führt. Es sind oftmals wir selbst. Hanna war ein Kind ihrer Zeit, ihr Gottesbild ist deshalb zeitgemäß. Ich habe ein anderes Gottesbild. Jesus verkündet Gott als Liebe. Und wenn das Wesen Gottes Liebe ist, muss er es doch gut mit uns meinen. Ich glaube nicht, dass Gott uns absichtlich Schaden zufügt, damit er an uns sein rettendes Handeln sichtbar machen kann. Leid und Schmerz sind keine pädagogischen Maßnahmen Gottes. Ich glaube, einen guten Teil des Leides auf der Welt, haben wir Menschen zu verantworten. Es Gott in

die Schuhe zu schieben, ist zu einfach. Es ist nicht Gottes Wille, dass wir die Umwelt verpesten, Menschen in Entwicklungsländer versklaven und uns gegenseitig zerstören. Gott will, dass es uns gut geht. Und wenn wir genau hinschauen, sieht Hanna das ähnlich, „denn der HERR ist ein Gott, der es merkt“. Er merkt, wenn die Menschen sich schaden oder sich Schmerzen zufügen und er will dagegen steuern.

6. *Theologia crucis – theologia gloriae*

Gott merkt es aber nicht nur wenn es dem Menschen schlecht geht, er fühlt sogar mit ihm und teilt den Schmerz. Wenn wir am Grab einer unserer Lieben stehen, wenn wir ein trauriges Ereignis beweinen, dann ist Gott bei uns. Dann spürt Gott unseren Schmerz genauso wie wir. Das passiert am Karfreitag. Doch damit endet Gottes Heilshandeln nicht. Gott begleitet uns so lange bis es uns wieder besser geht, bis wir wieder auf eigenen Beinen stehen können und wir wieder Lebensfreude haben. Bis wir sagen können: Mein Herz ist fröhlich in dem HERRN, mein Haupt ist erhöht in dem HERRN. Dann ist Ostern. Dafür ist Jesus auferstanden. - Amen